



Die kfd

Mit einer halben Million Mitgliedern deutschlandweit und rund 56.000 im Diözesanverband Köln e.V. ist die kfd der größte Frauenverband und der größte katholische Verband Deutschlands.

Wir sind eine Gemeinschaft, in der Frauen ihren Glauben leben und Kirche gestalten können. Als Christinnen engagieren wir uns für die Anliegen von Frauen in Kirche, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Wir setzen uns ein für die Gleichstellung von Frauen in Kirche und Gesellschaft, gerechte und nachhaltige Lebensformen und ein friedliches Zusammenleben.

Wir legen Wert auf die Begegnung und Zusammenarbeit mit Frauen anderer Konfessionen und Kulturen. In unseren Gruppen auf Stadt- und Kreisdekanats-, Bereichs- und Pfarrebenen unterstützen sich Frauen in unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenssituationen: unkompliziert, direkt und generationsübergreifend.

- Haben Sie Fragen zu Stellungnahmen und Aktionen der kfd?
- Möchten Sie selbst Kirche und Gesellschaft mitgestalten und Position beziehen?

Sie finden die kfd in fast allen Pfarreien oder Pfarrverbänden des Erzbistums Köln. Wir nennen Ihnen gerne eine Ansprechpartnerin in Ihrer Nähe.

Verantwortlich für den kfd-Diözesanverband Köln e.V.:
Lydia Wallraf-Klünter, Diözesanvorsitzende

equal pay

day ;-



POLITIK-LEITFADEN

Der Equal Pay Day

Bereits seit vielen Jahren engagiert sich die kfd anlässlich des Equal Pay Day, dem Tag, der die ungleiche Bezahlung zwischen Frauen und Männern sichtbar macht. Denn wie in vielen anderen Feldern auch, müssen sich Frauen in der Vergütung ihrer Arbeit die Gleichberechtigung erst noch erkämpfen. Ungleiche Bezahlung zwischen Frauen und Männern bei gleicher oder gleichwertiger Arbeit hat aber nicht nur für Frauen Nachteile. Längst sind die wirtschaftlichen Folgen erkannt, die die gesamte Gesellschaft betreffen – allerdings ohne, dass bisher nachhaltig an Lösungen gearbeitet würde.

KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS



*Lebensvoll
gläubig und leben*

Diözesanverband Köln e.V.

Besucher/innenanschrift:
An Groß St. Martin 10, 50667 Köln
Postanschrift:
Marzellenstraße 32, 50668 Köln
Telefon: (0221) 16 42-13 85
info@kfd-koeln.de | www.kfd-koeln.de

KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS



*Lebensvoll
gläubig und leben*

Diözesanverband Köln e.V.

Der Equal Pay Day (EPD) markiert symbolisch den Entgeltunterschied zwischen Frauen und Männern. Er ergibt sich, indem die Bruttostundenlöhne der Männer zusammengerechnet und mit denen der Frauen verglichen werden. Die Differenz wird in Tage umgerechnet und will so deutlich machen, wie lange Frauen innerhalb eines Jahres umsonst arbeiten müssten, wenn sie den Rest des Jahres die gleiche Bezahlung wie Männer bekämen. Diese geschlechtsspezifische Lohnlücke hat sich in den vergangenen Jahren nur minimal reduziert. So beträgt die Lücke zum Beispiel für das Jahr 2018 laut statischem Bundesamt in Deutschland 21 Prozent. In Arbeitszeit umgerechnet ergeben sich daraus aktuell 77 Tage und als Datum des Equal Pay day damit der 18. März. Interessant wird sein, wie sich die Entwicklung in den kommenden Jahren für Frauen gestaltet. Übrigens gehört Deutschland im europäischen Vergleich betrachtet zu den Schlusslichtern.

Der Equal Pay Day fordert: Gleiche Bezahlung für gleichwertige Arbeit

Dieser Lohnunterschied hat zum großen Teil strukturelle Ursachen, die erklärbar sind:

- **Typische Frauenberufe werden generell geringer bewertet und somit auch geringer entlohnt, als typische Männerberufe.** So ist die Sekretärin niedriger eingestuft als der Gabelstaplerfahrer. Besonders auffällig ist die geringe Bezahlung in sozialen Berufen. Hier sind bis zu 80 Prozent der Arbeitnehmer*innen Frauen. Diese Berufe sind – trotz ihrer großen gesellschaftlichen Relevanz – unterbewertet und die Gehälter deutlich geringer, als in männerdominierten Berufen, wie zum Beispiel den so genannten MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik).
- **Fertigkeiten und Kompetenzen werden in der finanziellen Bewertung von Männer-Gehältern deutlich häufiger berücksichtigt als für Frauen.** So kann sich besonderer Kraftaufwand zum Beispiel bei Hausmeister Tätigkeiten oder im Bestattungswesen auf das Gehalt auswirken, während die schweren Hebetätigkeiten in der Altenpflege unberücksichtigt bleiben.
- **Frauen unterbrechen oder reduzieren ihre Erwerbstätigkeit familienbedingt häufiger und länger als Männer.** Dies hat Einstiegs- und Aufstieghemmnisse zur Folge, die Einbußen bei der Einkommensentwicklung nach sich ziehen. So arbeiten Frauen mit Teilzeit-Anstellungen oft im unteren Lohnniveau und werden bei Beförderungen übergangen. Besonders betroffen sind Frauen in Minijobs.

- **Frauen fehlen auf den höheren Stufen der Karriereleiter.** Nach wie vor scheitern Frauen an der so genannten Gläsernen Decke: Über die mittlere Führungsebene hinaus, wird ihnen der Aufstieg trotz entsprechender Qualifikationen verwehrt.
- **Frauen verhandeln ihr Gehalt schlechter als ihre männlichen Kollegen.** Das führt schon bei Berufseinstieg zu einem durchschnittlichen Lohnunterschied von rund sechs Prozent.

Doch selbst, wenn diese Ursachen herausgerechnet werden, bleibt ein unerklärlicher Rest, der zwischen sechs und acht Prozent liegt. Das heißt, selbst bei gleicher Arbeit und gleichen Voraussetzungen verdienen Frauen rund sieben Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen.

Fehlende Gehaltstransparenz macht eine Ungleichbehandlung der Bezahlung aufgrund des Geschlechts unsichtbar. Wenn Frauen nicht wissen, was Männer bei gleicher oder gleichwertiger Arbeit verdienen, können sie ihre eigenen Ansprüche schwer einfordern. Das am 6. Juli 2017 in Kraft getretene *Entgelttransparenzgesetz* ändert daran, trotz gegenteiliger Behauptung seiner Befürworter*innen, so gut wie gar nichts.

Weniger Verdienst für Frauen ist schlecht für alle

Die Folgen der Ungleichbehandlung sind vielfältig und treffen nicht nur die Frauen selbst. Da Frauen befürchten müssen, sich zwischen Kindern und Karriere entscheiden zu müssen, sinkt die Zahl der Geburten und die Bedeutung der Familie nimmt ab. Das hat dramatische Konsequenzen für die Gesellschaft: Ihr Durchschnittsalter steigt stetig und sie muss die Sozialaufgaben, die traditionell von der Familie übernommen wurden, nun selbst erfüllen und finanzieren. Besonders betroffen vom geringen Einkommen der Frauen sind zudem Geschiedene und Alleinerziehende und damit auch deren Kinder. Wachsende Kinderarmut in Deutschland ist auch eine Folge der geringen Verdienstmöglichkeiten der Mütter. Wer weniger verdient, erhält außerdem weniger Rente. Besonders dramatisch schlägt sich deswegen die ungleiche Bezahlung von Frauen und Männern im Alter nieder: Das Alterseinkommen von Frauen ist durchschnittlich um 60 Prozent niedriger als das von Männern. Damit droht vielen Frauen mit der Rente die Altersarmut.

Der Equal Pay Day will die Gründe und Folgen der Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen in die Öffentlichkeit zu tragen und so einen Veränderungsprozess anstoßen. Die kfd, Diözesanverband Köln e.V. unterstützt dieses Anliegen mit kreativen Aktionen auf allen verbandlichen Ebenen, vor Ort in den Gemeinden und in einem Bündnis mit weiteren katholischen Verbänden. Ziel ist es, die Lohnlücke zu schließen, zum Wohle aller – Frauen und Männern.